Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 71 (1988)
Heft: 10

Artikel: Die Symbolik des Kruzifixes
Autor: Schmidt, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413529

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Symbolik des Kruzifixes

Wenn der Schweizer Bundesrat der Meinung ist, dass durch das Aufstellen von Kruzifixen in den Schulzimmern (gegen den Willen vieler Lehrer und Eltern) weder die Glaubensfreiheit noch die konfessionelle Neutralität verletzt wird, so ist es angebracht, sich über die Symbolik des Kruzifixes und Kreuzes einmal Gedanken zu machen.

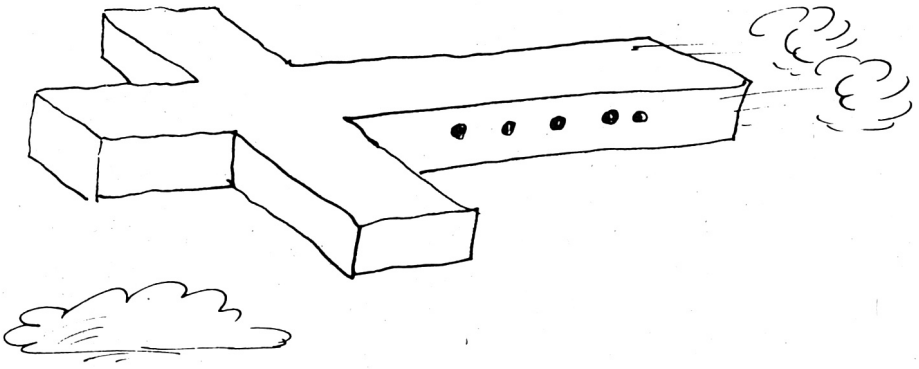
Jede Religion hat ihr Symbol; das Judentum den Davidsstern, der Islam die Mondsichel und der Buddhismus das Rad des Gesetzes oder die Lotusblume. Keine aber hat sich ein so grausames Hinrichtungswerkzeug zum Symbol gewählt wie das Christentum. Trotzdem gehen die meisten Christen gedanken- und gefühllos an diesem Schreckensbild einer aufgenagelten Menschenfigur vorbei, anstatt tief erschüttert zu sein. Gewohnter Anblick eines Leides stumpft gewiss ab, aber das ist wohl nicht der Zweck dieser Schaustellung.

Was beabsichtigt nun die christliche Kirche damit, dass wir diesem abstossenden Bild überall begegnen müssen? Es hängt in Spitälern, Schulen, Ämtern, steht in Wäldern, bei Bauernhöfen, an Wegen und auf Berggipfeln.

Schon viele Menschen sind für eine Idee gestorben, aber noch keiner Bewegung ist es eingefallen, die Skulptur ihres heldischen Toten gleich einer Reklame öffentlich zur Schau zu stellen.

Bekanntlich bezeichnet die christliche Lehre den Opfertod Jesu am Kreuz als eine Heilstat oder Erlösungstat, um alle Menschen von einer Schuld oder Sünde (Erbsünde) zu befreien, was sie – nach christlicher Anschauung – aus eigener Kraft nicht könnten. Das Kreuz ist ausserdem das Gericht Gottes über die Flucht des Menschen aus der göttlichen Gnade in eigene, selbst geschaffene Sicherheiten. Weiters offenbart sich im Kruzifix Gott und zwar in der «Niedrigkeit der Menschwerdung». Im «Gesetz des Kreuzes» und in der Nachfolge Jesu soll jeder Mensch sich selbst verleugnen und täglich sein Kreuz auf sich nehmen (Lukas 9,23). Und nicht zuletzt: Im ehrfürchtigen und demütigen Blick auf den gekreuzigten Christus erfährt der (stets sündige) Mensch die Gnade Gottes und des Evangeliums.

Naturlich werden seit eh und je in christlichen Ländern Kreuze auf Gräbern errichtet. Sie gebieten Ehrfurcht, vor allem vor den Toten. Nur selten sieht man das altgermanische Runenzeichen des Todes auf Grabsteinen oder in Todesanzeigen. Viele Menschen bekreuzigen sich, ehe sie eine entscheidende Tat begehen müssen und erhoffen sich dadurch einen Erfolg. So bekreuzigen sich mitunter auch Fussballer, bevor sie einen Elfer schiessen.



So scheinen hinreichend christliche Gründe für die Aufstellung von Kreuzen – wo auch immer – gegeben zu sein.

Es ist hier nicht der Raum, eine Kulturgeschichte des Kreuzes darzulegen, die sehr interessant ist, noch will ich hier beweisen, dass die Passionsgeschichte im Neuen Testament eine Legende ist und das Kruzifix daher keine reale historische Grundlage hat. Darüber ist schon von berufener – auch theologischer – Seite viel geschrieben worden. (Siehe auch «Freidenker» 4/88, «Der Auferstehungsglaube» und 4/87, «Christlicher Osterglaube».) Es sei nur kurz festgehalten, dass das Kreuz in verschiedenen Formen lange vor dem Christentum, in antiker Zeit, im ganzen Heidentum bekannt war. Es war keineswegs ein Todes- und Marterholz, sondern der «Baum des Lebens» und ein Heilssymbol. Fast alle Völker des Orients, Asiens und Europas (auch Amerika) hatten heilige Bäume, von denen später die verschiedensten Symbole – Pfähle, Säulen, Stäbe, Kreuze, Obelisken – abgeleitet worden sind. Auch unser Weihnachtsbaum ist ein Baum des Lebens. In manchen Kreuzigungsdarstellungen hängt Jesus an einem Baum, nicht an einem Kreuz (siehe «Götter, Helden und Heilande»; 2/1985). Nach Ansicht *E. Zehrens* liegt der Ursprung des Lebensbaumes und Kreuzes im Himmelsglobus, im Mond- und Sternglauben, dessen astrale Mythen sich in verschiedenen Religionen widerspiegeln. [1]

Ich möchte hier auf die interessante Dissertation des Theologen Hans Kessler hinweisen: «Die theologische Bedeutung des Todes Jesu»; Düsseldorf, Patmos 1970. Sie wurde 1969 von der Katholisch-theologischen Fakultät Münster (BRD) angenommen und ist ein Jahr später im Druck erschienen. Der ehemalige Priester und Universitätsdozent für Religionswissenschaften in Wien, Dr. *Adolf Holl,* erwähnt sie in seinem Buch «Tod und Teufel», DVA, Stuttgart, 1973, S. 208. [2]. Kessler schrieb dort u. a.: «....wir wissen nicht sicher, ob oder wie Jesus in seinem Tod einen besonderen Sinn gesehen hat..., es ist wenig wahrscheinlich, dass Jesus mit seinem Tod Opfer- und Sühnegedanken verband und dass es in seiner Absicht lag, durch seinen Tod die Welt zu erlösen...»

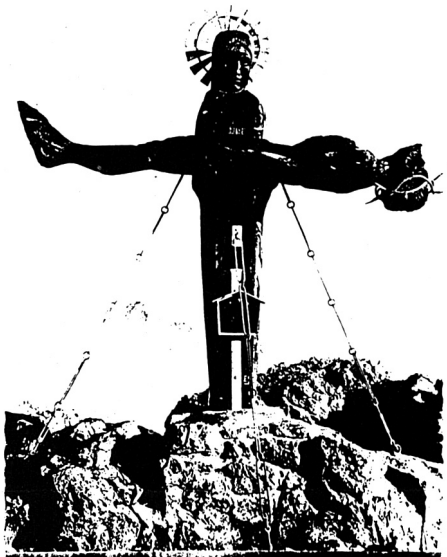
Wenn auch die christliche Lehre das Kruzifix wieder zu einer Art Heilssymbol gemacht hat, scheint mir in der «Theologie des Kreuzes» ein sehr grausamer und hinterhältiger Gedanke versteckt zu sein: Nämlich

die tiefste Erniedrigung eines (göttlichen) Menschen als beispielgebend hinzustellen. Denn, wenn sogar ein Gottessohn sich freiwillig einer so unmenschlichen Hinrichtungsart gefügt, oder sie gar angestrebt hat, so darf man sie wohl auch an anderen gewöhnlichen Sterblichen vollziehen, damit sie des ewigen Seelenheils teilhaftig werden. Denn nicht Verbesserung der Welt, sondern Rettung der Einzelseele war schon immer die Losung der christlichen Lehre. Die Frucht dieser «Frohbotschaft» dokumentiert die unrühmliche Geschichte des Christentums und seiner Kirche, deren Weg zur Macht durch blutige Opfer, Kriege und grausame Exzesse unwiderruflich und unentschuldbar markiert wurde. Da alle diese Handlungen zur «Ehre Gottes» getan wurden, gelten sie als theologisch gerechtfertigt. Die hochgerühmte «theologia crucis» enthüllt damit ihr wahres Gesicht: Christi Leiden dient als Alibi und geistiger Trost für das unschuldige Leiden anderer Menschen.

Auch soll das Bild des blutenden Kruzifixus an die Minderwertigkeits-Komplexe im Menschen appellieren und ihn immer daran erinnern, wie schlecht er im Grunde ist und dass Hölle und Fegefeuer auf ihn warten, wenn er sich nicht zur christlichen Kirche bekennt. Das ist der unterschwellige Gedanke der Symbolik des Kruzifixes. Sie war auch die tödliche Dissonanz in der heiligen Kriegsmusik der Kreuzzugsfanfaren. Wenn man diesem Folterinstrument noch einen positiven Sinn abgewinnen könnte, dann allenfalls jenen vielen Kreuzen entlang der Via Latina zwischen Rom und Capua, an die im Jahre 71 v.d.Z. 6000 Sklaven, sozialrevolutionäre Anhänger des Spartakus, geschlagen wurden. Sie starben ja nicht für ein transzendentes, sondern für ein reales, wenn auch vereiteltes Glück (J. Kahl; Das Elend des Christentums).

Beim Anblick des Kruzifixes drängt sich auch die berechtigte Frage auf, wenn das römische Reich einen Galgen für seine Hinrichtung verwendet hätte, ob die Verkünder der Religion der Nächstenliebe nicht auch dieses Gerät mit einem daran baumelnden Christus als Symbol erwählt hätten?

Dass das Kreuz als religiöses Symbol des Christentums auch auf jedem höheren Gipfel unserer Berge steht, ist wohl kaum zu ändern. Besonders ergreifend sind die Gipfelkreuze, an deren Sockel noch zusätzlich als Reklame der Name der Stifterfirma angebracht ist. Das geschmackloseste, was ich jedoch gesehen habe, ist das sogenannte Pieta-Gipfelkreuz auf der 2653 m hohen Schönfeldspitze im Steinernen Meer, einer Berggruppe südlich des deutschen Berchtesgadner Landes. Hier ragt der



Gipfelkreuz Schönfeldspitze

plumpe Körper einer Madonna mit einem Kartoffelgesicht empor, hinter dem ein eisernes Strahlenrad montiert ist, das an ein südsteirisches Klapotez (Windrad im Weinland) erinnert. Sie hält – wie steifgefroren – einen waagrecht liegenden Christuskörper in den Armen, so dass sich von weitem die Form eines Kreuzes ergibt.

Ich habe mich als begeisterter Bergsteiger oft gefragt, warum man Kruzifixe auf Berggipfel aufstellt. Da Jesus keinem Unfall in den Bergen zum Opfer gefallen ist, sondern in einem Land hingerichtet wurde, das nichts mit unseren Bergen zu tun hat, entbehrt die Verbindung einer Gebirgslandschaft mit dem Tod Jesu jeder Begründung und ist sinnwidrig. Gerade auf den Berggipfeln ist das Erlebnis der reinen Natur am grössten und gehört die Empfindung der innigen Verbundenheit von Mensch, Kosmos und Erde zu den tiefsten und erhabendsten Gefühlen, die uns die Berge schenken.

Aus all diesen Überlegungen und Erkenntnissen heraus darf die Forderung erhoben werden, unsere Naturlandschaft und unser Leben nicht durch Hinrichtungssymbole zu verschandeln und zu bedrücken.

Rudolf Schmidt

---

1) Siehe auch E. Zehren, Der gehenkte Gott; zur Archäologie der Kultur, 1959

2) Holl wurde 1973 das Lehramt an der Wiener Universität entzogen, nachdem er behauptet hatte, die Tatsache des leeren Grabes Jesu könne wissenschaftlich nicht bewiesen werden. Ausserdem verkündete er nach der «Pillen-Enzyklika» Papst Pauls VI., er hoffe auf einen neuen Mann im Vatikan, wofür sich Kardinal König beim Papst entschuldigen musste. Er vergrämte auch den Vatikan wegen seiner Anschauung, Jesus habe keinen Priesterstand gewollt und habe auch keine Kirche gegründet (siehe auch den Bestseller Adolf Holls: «Jesus in schlechter Gesellschaft», 1972

Weitverbreiteter saurer Regen

(AP) Der saure Regen ist nach dem Bericht eines kanadischen Wissenschafters ein sehr **viel weiter verbreitetes Phänomen, als bisher angenommen wurde.** In der amerikanischen Zeitschrift «Science» schrieb der im kanadischen Ministerium für Fischerei- und Meeresfragen beschäftigte *D. W. Schindler,* neueste Forschungen hätten die Existenz sauren Regens im *Westen Nordamerikas,* in *Japan, China,* der *Sowjetunion* und *Südamerika* nachgewiesen. So sei die Hälfte der 700 000 Seen in den sechs Ostprovinzen Kanadas mittlerweile stark belastet, heisst es in der Studie. Ähnliches gelte für die Westprovinzen Yukon, die Northwestern Territories und Labrador. Unter anderem habe man ***Fischsterben,*** den Rückgang wichtiger ***Mikroorganismen*** und das Verschwinden von bestimmten ***Insekten*** beobachtet. Eine *biologische Erholung* der betroffenen Gebiete sei *ohne äussere Hilfe unwahrscheinlich.*